

# INHALT

<b>Geleitwort</b>	7
<b>Einführung</b>	8
<b>Die Bauherrin Helene von Reitzenstein</b>	<b>11</b>
<b>Die Verlegerfamilie Hallberger</b>	<b>11</b>
<b>Helene von Reitzenstein, geborene Hallberger</b>	<b>14</b>
Quellsituation 14 – Kindheit und Jugend 16 – Die Ehe mit Karl von Reitzenstein 18 – Die Bibliothek der Helene von Reitzenstein 18 – Charakter und Persönlichkeit 20 – Freundeskreis und Reisen 23 – Helene von Reitzenstein und Stuttgart 29 – Helene von Reitzenstein in Mitterdarching 32 – Die Testamente der Helene von Reitzenstein und ihre Mitgliedschaft in der NSDAP 34 – Ableben und Erbschaftsauseinandersetzungen 39	
<b>Freiherr Karl von Reitzenstein</b>	<b>42</b>
Herkunft Karl von Reitzensteins und Karriere im württembergischen Heer 42 – Hochzeit und Dienst am Stuttgarter Hof 44 – Erkrankung und Tod 46	
<b>Die Immobilien der Helene von Reitzenstein</b>	<b>49</b>
Königstraße 3 und 5 50 – Schloss Tutzing 55 – Schloss Reitzenstein 57 – Villa Reitzenstein in Mitterdarching 62 – Mausoleum Pragfriedhof 63	
<b>Die Villa im Besitz der Helene von Reitzenstein 1910 bis 1921</b>	<b>77</b>
<b>Die Erbauung der Villa Reitzenstein 1910 bis 1913</b>	<b>77</b>
<b>Beschreibung der Villa in ihrem ursprünglichen Zustand</b>	<b>85</b>
<b>Das Innere zur Zeit der Helene von Reitzenstein</b>	<b>97</b>
Grundriss 97 – Halle 99 – Empfangsraum 102 – Speisezimmer 105 – Salon 107 – Rauchzimmer 109 – Bibliothek 112 – Schreibzimmer mit Aktenkabinett 116 – Nebenräume des Erdgeschosses 119 – Räume des Obergeschosses 119 – Möblierung der Bauzeit 123	
<b>Der Park der Villa Reitzenstein</b>	<b>129</b>
<b>Funktion und Aussage des Gebäudes</b>	<b>141</b>
<b>Die ominöse Rolle der Königin Charlotte von Württemberg</b>	<b>143</b>
<b>Die Villa im Besitz des Volksstaats Württemberg 1921 bis 1933</b>	<b>151</b>
Kauf der Villa durch den Staat 151 – Einzug des Staatsministeriums 1925 156 – Umbauten und Ausstattung ab 1925 159 – Die Erdbebenwarte in der Villa Reitzenstein 168	

<b>Die Villa in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 bis 1945</b>	175
Machtergreifung und ideologische Säuberung 175 – Die Nutzung der Villa Reitzenstein durch die Nationalsozialisten 178 – Erneute Umbauten zwischen 1939 und 1943 182 – Der Luftschutzstollen unter der Villa 189	
<b>Die Villa als Amtssitz des Ministerpräsidenten seit 1945</b>	195
Die Nutzung der Villa durch Länderrat und Ministerpräsident 195 – Die Villa Reitzenstein unter den Ministerpräsidenten Maier, Müller und Kiesinger 201 – Nebennutzungen und Vermietungen 205 – Neue Sicherheitsvorkehrungen 206 – Ein Wohnhaus für den Ministerpräsidenten 208	
<b>Steigender Raumbedarf des Staatsministeriums</b>	213
Der Erweiterungsbau der 1970er Jahre 213 – Die Sanierung der Villa Reitzenstein in den 1970er Jahren 219 – Die Beamtenwohnhäuser in der Sandbergerstraße 227 – Die Planungen zu einem zweiten Erweiterungsbau 230 – Die beiden Häuser in der Gröberstraße 232 – Die Außenstelle in der Schönleinstraße 234 – Richard-Wagner-Straße 16 235	
<b>Die Villa Reitzenstein im 21. Jahrhundert</b>	241
Der zweite Erweiterungsbau und das Eugen-Bolz-Haus 241 – Die Sanierung der Villa Reitzenstein zwischen 2013 und 2015 245 – Das Clay-Haus 250	
<b>Mythos Villa Reitzenstein?</b>	255
Anhang	259
Quellen und Literatur	259
Personenregister	268
Ortsregister	271
Abkürzungsverzeichnis	271
Bildnachweis	272

# GELEITWORT

Die Villa Reitzenstein ist seit nun fast 100 Jahren Sitz der Landesregierung und damit ein besonders herausgehobenes Gebäude in der politischen Landschaft. Auch architektonisch muss sich die Villa, die vor dem Ersten Weltkrieg von Helene von Reitzenstein erbaut wurde, nicht verstecken. Nach ihrer Restaurierung zwischen 2013 und 2015 zeigt sie sich wieder in ihrem historischen Glanz.

Es ist mir von Beginn meiner Amtszeit als Ministerpräsident von Baden-Württemberg ein Anliegen gewesen, dass nicht nur die Politik auf die Menschen im Land hört, sondern dass auch die Politik und ihre Orte zugänglich sind für die Menschen im Land. Ich verstehe es ausdrücklich als Teil dieser politischen Haltung, dass die Villa Reitzenstein auch interessierten Besucherinnen und Besuchern offensteht. Soweit es der politische Arbeitsalltag zulässt, sind deswegen schon lange Führungen in der Villa Reitzenstein möglich. Zusätzlich hierzu haben wir auch den Park geöffnet und laden in den warmen Monaten dort zu einem abwechslungsreichen Kulturprogramm ein.

In diesem Buch arbeitet Joachim Brüser zum ersten Mal die Baugeschichte der Villa Reitzenstein auf und ergänzt die wissenschaftliche Darstellung um prächtige Bilder des Hauses und seiner Geschichte. Vieles ist nun hier zum ersten Mal nachzulesen, anderes wird in einen neuen Kontext gestellt.

Ich freue mich, wenn dieses Buch dazu beiträgt, den Regierungssitz des Landes Baden-Württemberg weiter zu öffnen und den Menschen im Land näherzubringen.

Ich wünsche viel Freude bei der Lektüre.

Winfried Kretschmann  
Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

Nummern auf, als dort Kunst- und Einrichtungsgegenstände der Verstorbenen versteigert wurden.<sup>18</sup> Mit dem Erlös richtete die Stadt Stuttgart – gemäß der Auflage des Testaments – ein Kinderferienheim am Bodensee in Friedrichshafen ein. Im ehemaligen Gasthof *König von Württemberg* wurde das Heim mit 120 Betten eingerichtet. Dieses wurde 1944 zerstört und 1961/62 als Hallberger-Haus in Kressbronn neu errichtet und bis 1988 von der Stadt Stuttgart betrieben. Nach verschiedenen Zwischennutzungen steht es seit 2007 leer und verfällt.<sup>19</sup>

Das Verhältnis zwischen den beiden Hallberger-Schwestern war nie ganz unbelastet. So erzählte Helene von Reitzenstein am Ende ihres Lebens, „sie hätte sich mit ihrer Schwester nicht sehr recht verstanden“<sup>20</sup>. In ihrem Testament bedachte sie ihre Schwester Gabriele nicht mit der Begründung, dass sie „selbst sehr vermöglich ist“<sup>21</sup>. Das hieß allerdings nicht, dass die beiden Schwestern keinen Kontakt gehabt hätten. Sie sahen sich sehr regelmäßig und schrieben sich darüber hinaus häufig.<sup>22</sup> Auf Schloss Reitzenstein scheint die Schwester gemeinsam mit ihrem zweiten Mann allerdings nur einmal zu Besuch gewesen zu sein.<sup>23</sup>

Dass das gestörte Verhältnis zu ihrer Schwester Helene von Reitzenstein allerdings belastete, ist in ihren Briefen an ihren Arzt, den mit ihr befreundeten Ernst Schweninger, deutlich spürbar. So schrieb sie Ende 1885: „Also Landbergs sind jetzt wieder da und ich habe allerhand versöhnliche Ideen vis à vis meiner Schwester. Will sehen, wie weit ich sie auszuführen im Stande bin.“<sup>24</sup> Und weiter Anfang 1886: „Ich bemühe mich fortwährend schwesterlich zu fühlen und zu handeln und werde in diesem läblichen Vorsatz von Anna Lindau sehr bestärkt. Sie möchte gar zu gerne aus Ella und mir ein zärtlich liebend Paar machen. Ob es so gelingen wird? Ich zweifle. Doch der erste, wie man sagt, schwerste Schritt ist gethan. Aber nun fühle ich nach der gehabten Anstrengung das Bedürfnis, mich auszuruhen und es dürfte einige Zeit dauern, bis ich die zweite Stufe zur Freundschaft erklimme.“<sup>25</sup>



Die ältere Schwester der Helene von Reitzenstein führte ein mondänes Leben mit zahlreichen Reisen. In Schloss Tutzing residierte sie fürstlich.

### Helene von Reitzenstein, geborene Hallberger

#### Quellsituation

Das Leben der Helene von Reitzenstein liegt auf weiten Strecken im Dunkeln. Auch wenn sie und ihr Mann sich spätestens ab 1879 am württembergischen Hof im engeren Umfeld des Königs bewegten, ist kaum etwas über sie überliefert. Während der Regierungszeit der Könige Karl und Wilhelm II. verfassten mehrere Mitglieder des württembergischen Hofes Tagebücher oder umfassendere Korrespondenzen, die uns heute in den Archiven oder gedruckt zugänglich sind und in denen man Erwähnungen des Ehepaars Reitzenstein vermuten müsste.

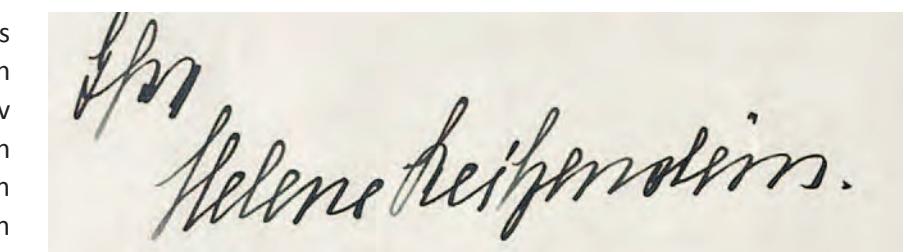
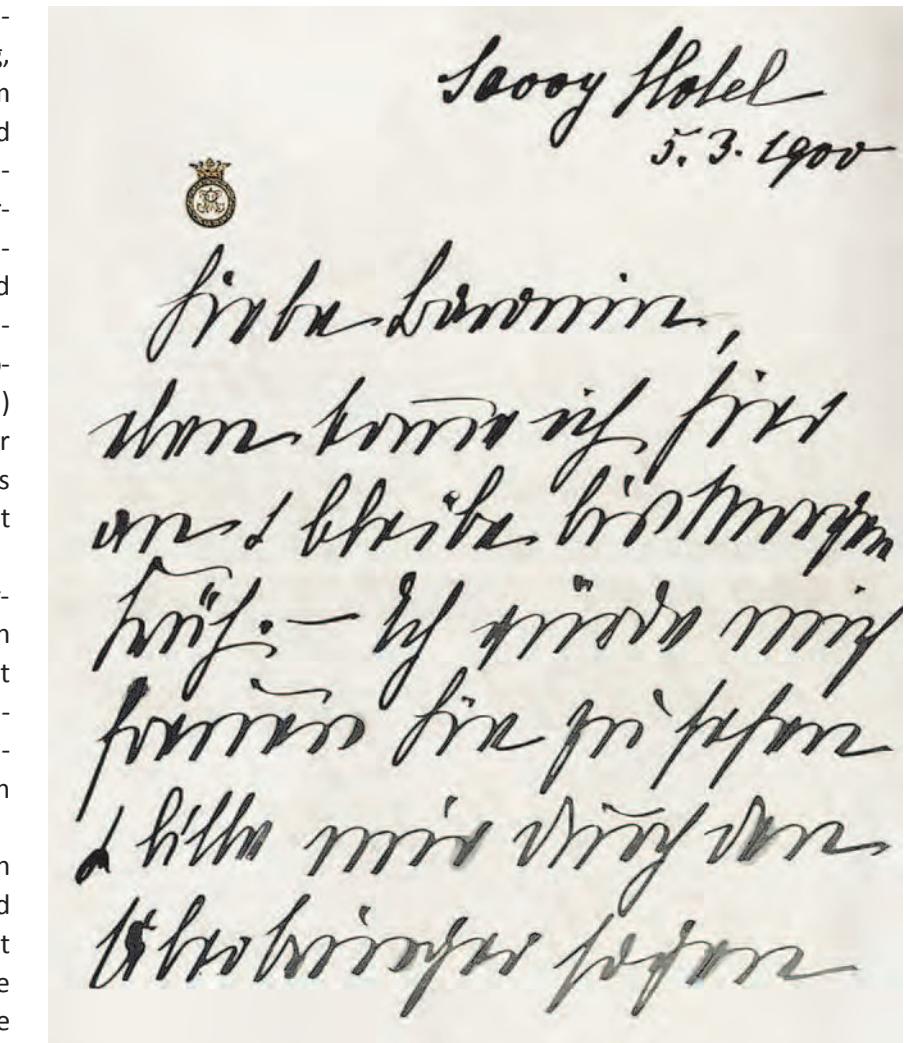
Freifrau Eveline von Massenbach (1830–1904) hinterließ als Hofdame der Königin Olga von Württemberg ein umfassendes Tagebuch über ihr Leben am Stuttgarter Hof.<sup>26</sup> Freifrau Hildegard von Spizemberg (1843–1914), Tochter des württembergischen Staatsministers Karl

von Varnbüler und Ehefrau des württembergischen Gesandten in Berlin Karl von Spizemberg, führte ihr ganzes Leben über Tagebuch, in dem sie das Geschehen zunächst am Stuttgarter und dann ab 1865 am Berliner Hof genauso dokumentierte wie die Ereignisse der württembergischen und deutschen Geschichte.<sup>27</sup> Die Tochter König Wilhelms II., Fürstin Pauline zu Wied (1877–1965), publizierte 1953 ihre Erinnerungen an Monarchie, Revolution und Nationalsozialismus.<sup>28</sup> Berthold von Fetzer (1846–1931) war ab 1883 zunächst Hofarzt und Leibarzt für König Karl, dann auch für König Wilhelm II. bis zu seiner Pensionierung 1911. Er hat insgesamt 40 Tagebuch-Bände hinterlassen.<sup>29</sup>

Keiner dieser Zeitzeugen gibt nähere Informationen zu Karl oder Helene von Reitzenstein und deren Leben am Hof. Demzufolge findet das Ehepaar auch keine Erwähnung in den minutiös aus Archivalien recherchierten Biographien der beiden Könige aus der Feder von Paul Sauer.<sup>30</sup>

Auch sind wenig Quellen von Helene von Reitzenstein oder aus ihrem privaten Umfeld überliefert. Im Hauptstaatsarchiv Stuttgart konnten insgesamt fünf eigenhändige Briefe der Baronin identifiziert werden, die aber alle banalen Inhalts sind und keinen näheren Aufschluss über ihr Leben zulassen.<sup>31</sup> Im Nachlass von Ernst Schweninger, dem Leibarzt von Reichskanzler Bismarck, liegen im Bundesarchiv in Berlin etwa 75 private Briefe der Helene von Reitzenstein an ihn. Auch hier ist der Inhalt in weiten Teilen belanglos, doch die Briefe bieten dennoch aufschlussreiche Informationen, die im Folgenden verarbeitet wurden.<sup>32</sup> In den Zeugenvornehmungen während der Erbschaftsstreitigkeiten nach dem Tod der Helene von Reitzenstein am Amtsgericht Miesbach berichteten mehrere Personen über die Verstorbene und über das von ihr Erzählte. Auch hieraus lassen sich Details zur Biographie der Helene von Reitzenstein entnehmen.<sup>33</sup>

Zwei Konstanten aus ihrem Leben sind eindeutig belegt: ihr großes Vermögen und ihre Vorliebe für ein zurückgezogenes Leben im



Aus der Feder der Helene von Reitzenstein sind etwa 80 Briefe überliefert. Sie alle verbindet die expressive Schrift der Absenderin. Abgebildet ist ein Brief an ihre Freundin Baronin Natascha Varnbüler vom 5. März 1900 (oben). Unterschrift der Helene von Reitzenstein aus einem Brief an Baron Axel Varnbüler vom 10. Oktober 1918 (unten).

fortgeschrittenen Lebensalter. Ansonsten bietet die Überlieferung nur immer wieder kleine belegbare Fakten, die es aber nicht zu lassen, eine runde und vollständige Biographie zu schreiben.



Ein Jugendbildnis der Helene von Reitzenstein aus der Zeit um 1870 wird dem Maler Friedrich August von Kaulbach zugeschrieben.

### Kindheit und Jugend

Friederike Maria Helene Hallberger wurde 1853 in Stuttgart geboren und wuchs im Haus des Vaters in der Königstraße 5 auf, wo sie nach eigener Erzählung stets ein eigenes Zimmer hatte. Die Eltern legten großen Wert auf eine gute Bildung ihrer Töchter und ließen sie entsprechend erziehen. Helene von Reitzenstein berichtete später selbst: „Eine Zeitlang hatte ich auch die Schule besucht“<sup>34</sup>, meist kümmerten sich aber Erzieherinnen um sie und ihre Schwester. Dabei waren den Eltern Fremdsprachenkenntnisse wichtig, weshalb die Erzieherinnen aus Frankreich, Italien und Schottland kamen.

„Ich sollte auch durchaus Klavierspielen lernen – das gehörte zum guten Ton –, doch ich war gänzlich unmusikalisch und einmal während einer Klavierstunde ging der Lehrer zweifelt hin und her und sagte ‚Es ist die reine Karfreitagsmusik‘, und da liess ich es. Ich liebe Musik und höre sie gern, auch als Kind habe ich schon viele Konzerte besucht.“<sup>35</sup> Auch eine andere Weggefährtin bestätigte dies später: „Die Baronin sagte, sie sei zwar unmusikalisch, aber sie höre sehr gerne Musik.“<sup>36</sup>

Schon als Kind zeigte sich ihre Liebe zu Tieren. Gerne erzählte sie im Alter von der großen Vogelvolière ihres Vaters oder von ihrem kleinen Affen. „Und jeder von uns in der Familie hatte einen Hund.“<sup>37</sup> „Ausserdem hatte ich einen Ponnywagen und später ein eigenes Reitpferd und lernte Reiten.“<sup>38</sup>

Nachdem der Vater 1869 Schloss Tutzing erworben hatte, verbrachte sie auch dort viel Zeit. Zum früh verstorbenen Vater hatte sie ein sehr enges Verhältnis. Und auch der Vater schätzte seine Tochter und ihren Charakter: „Wegen meiner Flinkheit rief mich mein Vater immer ‚Maus‘.“<sup>39</sup>

Da sich der Vater Eduard von Hallberger sehr gerne mit Künstlern und Literaten umgab und auf Schloss Tutzing stets zahlreiche Gäste willkommen waren,<sup>40</sup> hatten die Schwestern Helene und Gabriele in ihrer Jugend viel Um-

gang mit Malern und Schriftstellern. Davon legt das Stammbuch der Gabriele Hallberger ein beredtes Zeugnis ab, das im Jahr 1869 beginnt – also im selben Jahr, als der Vater Schloss Tutzing erwarb und Gabriele 19 Jahre und Helene 16 Jahre alt waren. Das Stammbuch wurde bis 1885 weitergeführt und umfasste schließlich 31 Einträge ausschließlich von Malern und Schriftstellern. Die meisten Namen sind heute vergessen, aber der eine oder andere wie Friedrich Wilhelm Hackländer oder Friedrich August von Kaulbach hat die Zeiten überdauert.<sup>41</sup>

Fast alle diese Vorlieben und Prägungen aus Kindheit und Jugend erhielt sich Helene von Reitzenstein auch als Erwachsene – so zum Beispiel das Interesse an Fremdsprachen. 1899 und 1904 lud sie jeweils für mehrere Wochen im Sommer „eine junge Italienerin zu mir hier-



Der portugiesische Bariton Francisco d'Andrade war auf fast allen europäischen Opernbühnen ein gefragter Star, eine seiner Paraderollen war der Don Giovanni. In dieser Rolle zeigt ihn die Fotografie, die um 1890 entstand.



Auch Helene von Reitzenstein sah Francisco d'Andrade 1894 in der Stuttgarter Hofoper als Don Giovanni. Einige Jahre später malte ihn Max Slevogt unter dem Titel „Champagnerarie“ in dieser Rolle. Das Gemälde befindet sich heute in der Staatsgalerie Stuttgart.

her [ein], Dottoressa an einem römischen Gymnasium, um sich im Deutschen zu üben und ich will Italienisch profitieren.“<sup>42</sup> Im Gästebuch des Schlosses Reitzenstein ist mit passenden italienischen Gedichten nachzulesen, dass Dottoressa Pangrazio vom 17. Juli bis 14. September 1899 und vom 6. August bis 19. September 1904 in Oberfranken zubrachte.<sup>43</sup> Allerdings war die Baronin mit dem Ergebnis der Italienischstunden nicht recht zufrieden: „Ich bemühe mich mit dem Italienischen, aber große Fortschritte mache ich nicht. Wenn nur nicht gar so viele Worte nötig wären zum Sprechen.“<sup>44</sup>

Auch ihre Liebe zur Musik blieb Helene von Reitzenstein. Sie war in Stuttgart leidenschaftliche Operngängerin – nicht nur weil die Hofoper direkt an den Garten ihres Hauses an der Königstraße grenzte. So ist beispielsweise überliefert, dass sie im Oktober 1894 früher aus

Baden-Baden nach Stuttgart zurückkehrte, um Francisco d'Andrade als Don Giovanni in der gleichnamigen Mozartoper zu hören.<sup>45</sup> Der portugiesische Bariton d'Andrade (1859–1921) wurde auf allen großen europäischen Bühnen gefeiert, der Don Giovanni war eine seiner Glanzrollen. Und in genau dieser Rolle wurde er 1912 von Max Slevogt mit dem Bild *Das Champagnerlied* verewigt, das sich heute in der Staatsgalerie Stuttgart befindet.<sup>46</sup>

Außerdem wurde Helene von Reitzenstein zu einer regelrechten Bayreuthpilgerin und besuchte regelmäßig jedes Jahr im August die dortigen Wagnerfestspiele. Teilweise hielt sie sich bis zu sieben Tage am Stück in Bayreuth auf. Man kann davon ausgehen, dass sie mit Wagners Witwe Cosima persönlich bekannt war. So schrieb sie nach dem Bayreuthbesuch 1899: „Der Bayreuther Aufenthalt war sehr nett, die Vorstellungen sehr schön. Frau Wagner habe ich leider in all dem Trubel nicht gesprochen.“<sup>47</sup>

Auch dem Reiten und dem Bootfahren blieb sie treu. Wahrscheinlich nicht ganz zufällig trug ihr Boot, das sie in den 1880er Jahren am Starnberger See nutzte, den Namen *Maus* – also den Namen, mit dem sie ihr Vater gerufen



Sehr regelmäßig besuchte Helene von Reitzenstein die Wagner-Festspiele in Bayreuth, das nicht allzu weit von Reitzenstein entfernt liegt. Meist fuhr sie in Begleitung mehrerer Freunde oder Familienmitglieder dorthin.



An der Seefassade des Schlosses ließ Eduard von Hallberger einen massiven Mittelrisalit anbauen, den die Nachbesitzer zugunsten eines schlanken Balkons abbrechen ließen. Das Foto zeigt Karl und Helene von Reitzenstein vor dem Tutzinger Schloss. Es wurde im Oktober 1876 anlässlich ihrer Hochzeit in Tutzing aufgenommen.



Eine beschattete Terrasse vor dem Schloss und direkt am Starnberger See lud zum gemütlichen Verweilen ein. Von hier aus unternahm die junge Helene Hallberger ihre Bootsausflüge. Das Bild zeigt die Familie Hallberger-Reitzenstein auf der Terrasse im Herbst 1876.



Über die baulichen Veränderungen am Schloss hinaus ließ Eduard von Hallberger in Tutzing auch eine Reithalle und ein Palmenhaus errichten.

ger-Landberg ihre Schwester Helene von Reitzenstein mit 1 Million Goldmark aus und übernahm das Schloss in ihren alleinigen Besitz. Nach ihrem Tod verkaufte die erbende Stadt Stuttgart das Inventar des Schlosses und das Schloss.<sup>369</sup> Das Schloss erwarb der ungarische Kunstsammler Marczell von Nemes, der wenig später auch den Palazzo Venier dei Leoni in Venedig kaufte, den heutigen Sitz der Peggy Guggenheim Collection.<sup>370</sup> Nach mehrfachen Besitzerwechseln ist Schloss Tutzing heute Sitz der Evangelischen Akademie Tutzing.

In der Biographie der Helene von Reitzenstein spielte Schloss Tutzing eine wichtige Rolle. Zunächst war es der Ort unbeschwerter Jugendinnerungen. Helene war zum Zeitpunkt des Schlosskaufs 15 Jahre alt. 1873 heiratete sie dort Karl von Reitzenstein. Damit wurde das Schloss, wo sie als Jugendliche viel Zeit verbracht hatte, auch ein Ort, an dem sie sich gerne und oft mit ihrem Mann aufhielt. In ihren

Korrespondenzen zeichnete sie ein Bild der Geselligkeit mit zahlreichen Gästen aus ganz Deutschland, die teilweise für mehrere Wochen zu Besuch kamen. Auch als Witwe verbrachte Helene von Reitzenstein weiterhin regelmäßig Zeit auf Schloss Tutzing, auch wenn sich das Schloss damals in alleinigem Besitz ihrer Schwester befand.

### Schloss Reitzenstein

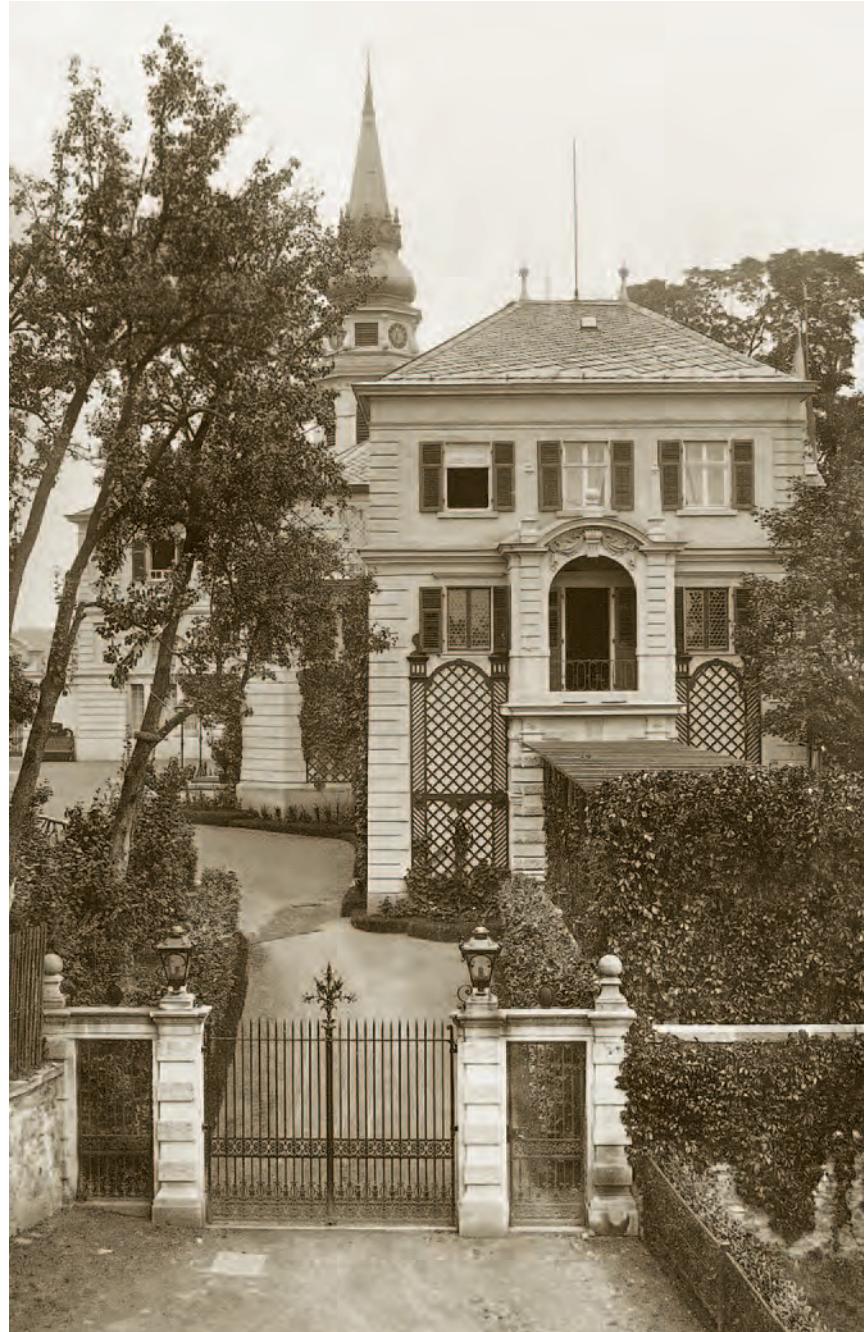
Rittergut und Burg Reitzenstein waren im Mittelalter zunächst Reichslehen, ab dem 14. Jahrhundert Afterlehen der böhmischen Krone. 1810 kam die Herrschaft im Rahmen der napoleonischen Umwälzungen unter bayerische Landeshoheit. Die mittelalterliche Burg, die sich seit dem 14. Jahrhundert im Besitz der Familie von Reitzenstein befand, wurde im Dreißigjährigen Krieg von den kaiserlichen Truppen Wallensteins gestürmt und niedergebrannt. Wegen finanzieller Engpässe musste Josef Adam von Reitzenstein das Rittergut 1721 an Moritz August von Beust verkaufen. Der neue Besitzer ließ die Burgruine abtragen und zwischen 1740 und 1765 das neue Schloss errichten. Ab Ende des 18. Jahrhunderts und im Verlauf des 19. Jahrhunderts wechselte das Schloss mehrfach seine Besitzer, bis am 2. Fe-



Schloss Reitzenstein liegt malerisch oberhalb des Dorfes Reitzenstein am Rande des Frankenwaldes. Nur schemenhaft lässt sich die Kubatur des Schlosses und die Turmsilhouette zwischen den Bäumen oberhalb des Dorfes erkennen.

bruar 1889 Freiherr Karl von Reitzenstein das Gebäude für 79 000 Mark zurückkaufte. 1892 arrondierten er und seine Frau ihren Besitz durch das benachbarte Rittergut Issigau.<sup>371</sup>

Nach ersten Renovierungs- und Instandsetzungsarbeiten 1890/91 ließen Karl und Helene von Reitzenstein ab 1894 das relativ schlichte,



In Richtung Tor und Auffahrt lassen sich noch die schlichteren Formen des ursprünglichen Schlosses Reitzenstein erkennen. Zutat des späten 19. Jahrhunderts ist von dieser Seite nur der kleine überdachte Balkon im ersten Stock.

langgestreckt-rechteckige Gebäude des 18. Jahrhunderts aufwendig umbauen und ergänzen. Die Bauherren entschieden sich für einen Ausbau im französischen Neobarockstil und ließen Eckpavillons am Nord- und Südende aufsetzen. Zudem erhielt das Gebäude im Westen eine polygonal vor die Flucht tretende Eingangshalle und im Osten als überdachte Terrasse eine Veranda. In einem zweiten Schritt wurde an der Nordseite an Stelle eines Wirtschaftsgebäudes ein neuer Flügel für Gäste und Dienerschaft angebaut. In der Ecke zwischen altem und neuem Flügel wurde ein hoher Turm mit Zwiebelhelm unter langer Spitze errichtet, der weithin übers Land sichtbar ist. Zunächst sahen die Entwürfe einen Turm auf quadratischer Grundfläche vor, wenig später wurden die Pläne korrigiert und der Turm wurde im Grundriss achteckig und in der Dachgestaltung deutlich aufwendiger.<sup>372</sup>

Geplant war auch der Anbau eines eigenen Bibliotheksflügels, der die große Bibliothek der Helene von Reitzenstein aufnehmen sollte. Der Bibliotheksbau am Schloss Reitzenstein scheiterte dann allerdings durch den plötzlichen Tod von Karl von Reitzenstein.

Architekt des Umbaus war Robert Reinhardt (1843–1914), Professor an der Stuttgarter polytechnischen Hochschule. Von ihm stammten die Pläne zu Erweiterung und Umbau, die Bauarbeiten überwachte der Stuttgarter aber nicht persönlich. Im Herbst 1893 und im Sommer 1894 verbrachte er nur wenige Tage in Reitzenstein.<sup>373</sup> Er war ein Schüler des württembergischen Architekten Christian Friedrich von Leins und errichtete in Heilbronn 1877 die Harmonie, in Stuttgart 1887/88 die Alte Reithalle, 1890 das Marienhospital und darüber hinaus zahlreiche Villen und mehrere Kirchen. Zusammen mit seinem Lehrer Leins und Adolf Gnauth war er einer der drei bedeutendsten Architekten der Stuttgarter Villenarchitektur.<sup>374</sup> Den Nachruf auf Reinhardt, der nach dessen Tod 1914 veröffentlicht wurde, verfasste übrigens Hugo Schlösser, der Architekt der Villa Reitzenstein.<sup>375</sup>

Die Familie von Reitzenstein war sehr angetan von Rückkauf und Modernisierung ihres



An seiner dem Park zugewandten Rückseite bildet das Schloss einen Innenhof mit Eingangspavillon und Turm. Der neobarocke Charakter des Schlosses bildet einen reizvollen Kontrast zur ländlichen Umgebung des Frankenwalds.

alten Stammschlosses – entsprechend zahlreich waren die Besuche aus der Familie. Ganz konkret formulierte Wilhelm von Reitzenstein (1865–1935), einer der nächsten Verwandten des Karl von Reitzenstein und Vater des späteren Erben Konrad von Reitzenstein, seine Begeisterung 1892 über das Ergebnis der ersten Baumaßnahmen:

„Ich hab's vorher gekannt  
Das alte Stammschloß Reitzenstein,  
Ich hab's nicht mehr erkannt  
In neuem Glanze Reitzenstein.“<sup>376</sup>

Das Ehepaar Karl und Helene von Reitzenstein hielt sich gerne auf Schloss Reitzenstein auf und zog offenbar die Ruhe der fränkischen Landschaft vor allem im Sommer der Hektik der Stuttgarter Königstraße vor. 1891 waren beide im August für eine Woche in Reitzenstein, um den Fortgang der Arbeiten zu begutachten. Von nun an verbrachte Helene von Reitzenstein stets zwischen Juni und Oktober jedes Jahr drei bis vier Monate in ihrem Schloss, Karl von Reitzenstein musste sich wegen seiner beruflichen Verpflichtungen auf drei

Die dem Park zugewandte Westfassade ist die Hauptfassade der Villa, die einen weiten Blick über den Stuttgarter Talkessel freigibt und mit ihrer Kuppel auch von weitem sichtbar ist. Architektur und Bauschmuck kulminieren hier zu ihrem Höhepunkt. Die mittleren drei Fensterachsen bilden als konvex vortretender Mittelrisalit die Basis der Kuppel und den architektonischen Höhepunkt des Gebäudes. Die in den seitlichen Achsen als Kolossalpilaster mit dorischen Kapitellen verwendeten Gliederungselemente sind hier zu nahezu vollplastischen Doppelsäulen in Kolossalordnung mit ionischen Kapitellen gesteigert. Die Fenster im

Mittelrisalit sind im Erdgeschoss und im Obergeschoss bodentief, unten mit Rundbögen, oben rechteckig mit französischen Balkonen. In den Rahmungen der Erdgeschossrundbögen finden sich – wie an der Südfassade – Schlusssteine mit Palmetten- und Festonmotiven. Über dem Gebälk des Mittelrisalits beginnt eine Attika, die zugleich als flacher Tambour der Kuppel dient. Diese besitzt rechteckige Fenster mit abgerundeten Ecken zwischen kurzen Kanellurenlisiken und reliefierten Vasen. Die Kuppel endet in einer Plattform, die als Belvedere mit Kupferbalustrade begehbar ist. Heute befindet sich hier ein Fahnenmast mit



Über mehrere Ebenen von Terrassen sind Park und Villa miteinander verbunden. Plastisch treten die ionischen Monumentalsäulen im konvexen Fassadenbereich der Rotunde hervor. Die Westfassade mit der Kuppel ist die Hauptfassade der Villa Reitzenstein.



Über dem Kamin hängen zwei Wandleuchter aus vergoldeter Bronze mit je drei elektrifizierten Kerzen. Das neobarocke Dekor der Leuchter besteht aus Putten, Obstkörben und Blättern.

Die Supraporte über der Tür zum Flur nimmt ein querovales Relief aus weißem Marmor auf. Vermutlich handelt es sich hier ebenfalls um eine Spolie, also ein historisches Stück in Zweitverwendung. Dargestellt sind antikisierte Putten, die mit einem Bock und einer griechischen Theatermaske spielen

Auf quadratischem Grundriss nimmt der Raum die Südwestecke des Gebäudes ein und bildet damit den Kreuzungspunkt der Süd- und der Westenfilade. Der Raum umfasst an der Südfassade eine Fensterachse, an der Westfassade zwei. Zwei der hohen Fenster bieten als



Stilistisch standen für die Bibliothek die schottischen Architekten Robert und James Adam Pate. Ein schönes Beispiel für den nach ihnen benannten Adamstil ist die Bibliothek von Syon House in London aus den 1760er Jahren. Mit den Festons, Pilastern und anderen Details werden die Parallelen zur Reitzensteinschen Bibliothek offenkundig.

Türen einen Übergang zu Terrasse und Garten an. Drei Türen führen in die benachbarten Räume – die zentrale doppelflügelige Tür der Ostwand zur Bibliothek sowie links und rechts des Kamins eine Tür auf der Enfilade zum Salon und eine zum Flur.

#### Bibliothek

Der zentrale Raum an der Südseite des Gebäudes ist die Bibliothek. Ihr hoher Stellenwert zeigt sich daran, dass sie der einzige zweigeschossige Raum des Hauses ist. Dass Bauherrin und Architekten den Raum innerhalb des Gesamtgefüges des Gebäudes betonen wollten, ist leicht aus der Familiengeschichte der Hallbergers erklärt. Nur durch die Erfolgsgeschichte der Verlage konnte die Familie so reich werden, dass für Helene von Reitzenstein die Finanzierung des Hauses keinerlei Probleme bereitete.

Die Bibliothek der Helene von Reitzenstein umfasste am Ende ihres Lebens etwa 4000 Bände<sup>76</sup> in den Themenbereichen Philosophie, Religion, Klassiker, Kunstgeschichte, Geschichte und Biographien.<sup>77</sup> Die Bücher waren „grössten Teils in Leder gebunden“,<sup>78</sup> so dass sie in den Regalen einen einheitlichen Eindruck vermittelten.

Die Zweigeschossigkeit des Raumes wird erreicht durch ein tieferes Fußbodenniveau als in den angrenzenden Räumen und eine Empore mit niedriger Raumhöhe. Von den anderen Räumen führen jeweils drei Treppenstufen in die Bibliothek hinab. Der Raum verfügte über fünf Zugänge: Zwei Doppeltüren in der Südofilade vom Rauchzimmer im Westen und vom Schreibzimmer im Osten sowie zwei kleinere Türen in den Raumecken, die in den Hauptflur und einen Nebenkorridor führten. Von der Empore führte eine Tür in ein Nebentreppenhaus, das den Nebenkorridor im Erdgeschoss neben dem Wohnzimmer mit dem Schlafbereich im Obergeschoss verband. Zum Rosengarten nimmt die Bibliothek die drei zentralen Fensterachsen der Südseite ein, dabei



Ansicht der Bibliothek um 1930. Erkennbar ist die Nutzung des Raums als Dienstzimmer des Staatspräsidenten, ansonsten wurde wenig im Raum verändert.

Die hochwertige Wandvertäfelung der Bibliothek erstreckt sich über zwei Stockwerke. Die Empore ist über eine elegant geschwungene Wendeltreppe zu erreichen.





Die einzige Veränderung in der Bibliothek seit den Tagen der Helene von Reitzenstein ist – neben der Möblierung – der Kronleuchter, der auf einen Wunsch des Ministerpräsidenten Mergenthaler zurückgeht.

sind die beiden äußeren Rundbogenfenster zugleich Terrassentüren.

Die Bibliothek ist im Gegensatz zu den sonst eher an das französische Louis-seize angelehnten Räumen der Villa Reitzenstein im englischen Frühklassizismus gehalten, dem so genannten Adamstil. Die schottischen Architekten Robert Adam (1728–1792) und James Adam (1732–1794) bildeten mit ihrer vom englischen Palladianismus inspirierten Fortentwicklung des Rokokos in Großbritannien die stilistische Brücke zum Klassizismus, zeitgleich zum französischen Louis-seize.<sup>79</sup>

Die Bibliotheksvertäfelung stammt wie vieles andere in der Villa Reitzenstein vom Münchner Kunsthändler Otto Bernheimer, der diesen Raum in seinen Memoiren ausdrücklich erwähnt – er spricht von einer „durch zwei Stock-

werke reichenden Bibliothek“<sup>80</sup> Auch hier könnte es sich wie im danebenliegenden Rauchzimmer um historische Bauteile handeln. Da die Bibliothek sich allerdings passgenau ins Gebäude einfügt, ist eher anzunehmen, dass die Vertäfelung und Regale entweder eine Neuschöpfung im Auftrag Bernheimers darstellen oder dass historische Versatzstücke in ein neues Ganzes integriert wurden. Vermutlich kann davon ausgegangen werden, dass die Bibliothek für die Villa Reitzenstein neu angefertigt wurde.

Der Raum ist komplett mit Sapelli-Mahagoni verkleidet, die Regale und Vitrinen sind aus demselben Holz.<sup>81</sup> Die Empore zieht sich an der West-, Nord- und Ostseite des Raumes entlang, wobei sie an der West- und Ostseite lediglich einen schmalen Balkon ausbildet und



Die Wandvertäfelung ist an vielen Stellen mit aufwendigen und formenreichen Schnitzarbeiten verziert, deren Ornamente im Stuck der Decke weitergeführt werden.

nur an der Nordseite wirkliche Raumtiefe gewinnt. Der Übergang über die Raumecken vollzieht sich in einem eleganten S-Schwung. Die Fensterseite des Raumes nimmt mit einer unterteilten Lisenengliederung der Holzvertäfelung die Zweigeschossigkeit der Emporen auf.

Die Empore wird von toskanischen Pfeilern getragen, die auf der Empore bis zur Decke in einer Doppelstöckigkeit fortgeführt werden. Die Schalung des Emporenbodens – zugleich das Gebälk der Pfeiler – ist mit einem Fries aus anmutig geschwungenen Festons unter ovalen Rosetten verziert. Darüber liegt ein zierlicher Eierstabfries. Die schmiedeeisernen Geländer der Empore weisen vergoldete Schmuckelemente auf: diagonal verlaufende Blütenstäbe mit Rosetten und tellerartigen

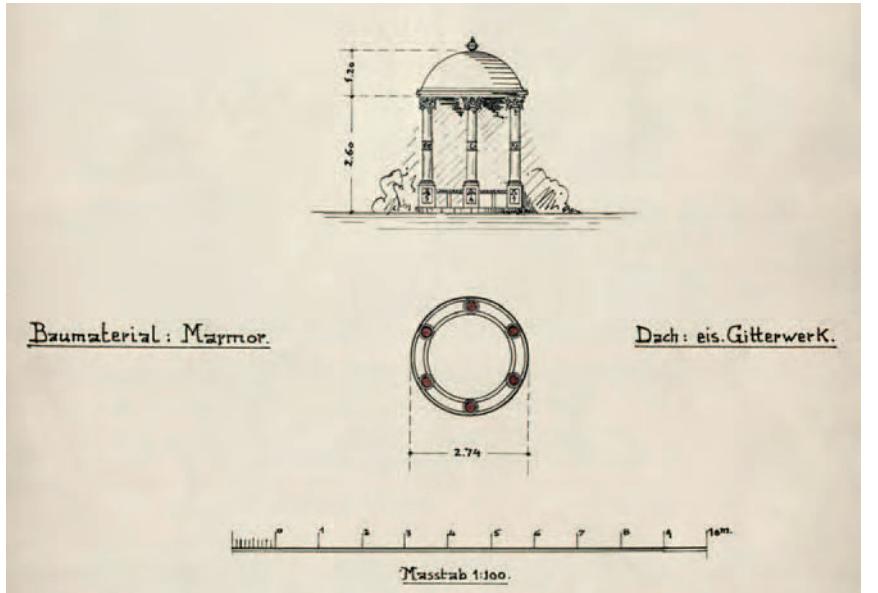
Medaillons jeweils im Zentrum jeder Seite. Die Medaillons tragen an der West- und Ostseite jeweils stilisierte Delfindarstellungen, an der Nordseite eine brennende Öllampe. Ikonographisch steht der Delfin für Weiblichkeit, die brennende Öllampe für Weisheit und ewiges Leben.

Die West- und Ostwand sind im Erdgeschoss und auf der Empore mit Regalen bedeckt, die gegliedert sind durch schlanke ionische Pilaster im Erdgeschoss und Pilastern mit stilisierten Blattkapitellen auf der Empore. Die Wandvertäfelung schließt unter der Decke mit einem Blattfries ab. Während der tiefere Teil der Empore an der Nordseite des Raums ebenfalls komplett mit Regalen ausgekleidet ist, weist das Erdgeschoss an dieser Stelle eine relativ schmucklose Wandvertäfelung



Im Südwesten des Parks ließ Karl Eitel einen Teich anlegen, über den sich auf einer kleinen Anhöhe der Tempietto erhebt. Im Hintergrund öffnet sich der Blick über den Stuttgarter Süden.

Während der Reitzensteinsche Tempietto „einen der schönsten Ausblicke auf die Stadt Stuttgart“<sup>133</sup> bietet und der Tiroler Tempel zwischen Unter- und Oberschloss architektonisch mit Blick auf die Alpen eingebunden ist,



Helene von Reitzenstein erwarb den Tempietto bereits 1908, um ihn im Garten hinter ihrem Wohnhaus an der Königstraße aufzustellen. Das Bild zeigt einen Ausschnitt aus ihrem Antrag bei der Stadt Stuttgart, mit dem sie um Genehmigung für die Aufstellung des Tempietto nachsuchte.

schweift der Blick des Besuchers im italienischen Exemplar über die blaue Wasserfläche des Mittelmeers.

Die Villa Cimbrone oberhalb von Ravello war ursprünglich ein Bauernhaus, das der schottische Kunsthändler Ernest William Beckett, Lord Grimthorpe ab 1904 zum Palazzo umgestaltete. Der Park wurde vom einheimischen Nicola Mansi entworfen und zwischen 1910 und 1915 – also zeitgleich mit der Villa Reitzenstein – angelegt. Im Park sind zahlreiche kleine Architekturen im maurischen und antiken Stil zu finden. Antike Originalstatuen und Kopien bevölkern den Park in großer Zahl. Den Höhepunkt des Parks bildet ein Belvedere mit unvergleichlichem Blick über das Mittelmeer – „a place of fantasy that seems to float in the sky“<sup>134</sup>. Der genannte Tempietto steht am Ende einer Zypressenallee.<sup>135</sup>

Seltsamerweise bietet sich dem Kenner der Villa Reitzenstein auch an anderer Stelle im Park der Villa Cimbrone ein bekannter Anblick: Im Zentrum eines antiken Rundbaus am Belvedere steht eine antike Ceresstatue – vermutlich eine Kopie, von der eine weitere Fassung seit 1925 an der Treppe in der Halle der Villa Reitzenstein steht. Während die Stuttgarter Ceres über die die Villa Reitzenstein betretenden Besucher wacht, scheint ihre italienische Schwester, „die silhouettenartig vor dem Meer dahinter aufragt“<sup>136</sup>, völlig in sich versunken.

Da Lord Grimthorpe Kunsthändler war und Helene von Reitzenstein gute Kundin im Kunsthandel, was die Ausstattung ihrer Villa zeigt, wäre es durchaus denkbar, dass beide Garten-tempel im Kunsthandel erworben wurden. Für Erzherzog Franz Ferdinand ist dokumentiert, dass er den Monopteros 1914 in Oberitalien erwarb. Genannt wird eine nicht näher identifizierbare Firma Bino in Cesena.<sup>137</sup> Vermutlich waren auch Lord Grimthorpe und Baronin von Reitzenstein dort Kunden.

Unmittelbar an die Südfront der Villa Reitzenstein anschließend liegt der Rosengarten, der am höchsten gelegene Bereich des



Zwischen Ober- und Unterschloss in Ambras in Tirol steht in einem kleinen Garten mit Buchsbauhecken ein identisches Exemplar des Monopteros der Villa Reitzenstein. Er wurde 1914 von Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich erworben.



Im Garten der Villa Cimbrone in Ravello an der italienischen Amalfiküste findet sich ein weiteres Exemplar des Stuttgarter Tempietto.



Auf den sechs Säulen des Tempietto ruht eine filigrane Kuppel aus geschmiedetem Eisen.

Parks. Er orientiert sich stilistisch an Vorbildern italienischer Renaissancegärten und ist am stärksten architektonisch durchwirkt. In den verschiedenen Planungsstufen des Gartens, die der Gartenplan von 1910,<sup>138</sup> der Bauantrag für die Villa 1910<sup>139</sup> und die Publikation des Gebäudes in den *Modernen Bauformen* 1914<sup>140</sup> ablesbar machen, ist erkennbar, wie sehr sich die Planungen des Rosengartens immer wieder verändert haben. Alle Planungsphasen verbinden eine langgestreckte rechteckige Ausrichtung des Gartens und zahlreiche architektonische Elemente. Während zunächst die Ausrichtung des rechteckigen Gartens in Ost-West-Richtung parallel zur Südfront des Hauses geplant war, zeigen die späteren Planungen eine Nord-Süd-Ausrichtung des Gartenparterres, die letztlich auch ausgeführt wurde.

Der Gartenbereich sollte zunächst von überdachten Terrassengängen eingehaumt sein, die im Obergeschoss von den Balkonen der Wohnräume aus zugänglich sein sollten. Auf diese



Das Belvedere der Villa Cimbrone bietet einen atemberaubenden Blick über die Amalfiküste und das Mittelmeer. Während auf dem Geländer Büsten römischer Kaiser aufgestellt wurden, fand im Pavillon daneben die Statue der Ceres einen würdigen Platz. Sie ist einer Kopie nach demselben Vorbild, nach dem auch die Ceres der Villa Reitzenstein gearbeitet wurde.

Wandelgänge, die in den ersten beiden Planungsstufen erkennbar sind, wurde in der Ausführung verzichtet. Ausgeführt wurde lediglich ein rechteckiger Senkgarten mit abgerundetem Südende. Die Längsseiten des Gartens werden von je sechs Pfeilern begrenzt, die sandsteinerne Blumenkörbe tragen und von einer durchgehenden Hainbuchenhecke – heute Koniferen – hinterfangen werden. Die nördliche Schmalseite nimmt eine Terrasse vor der Bibliothek des Hauses ein, die abgerundete Südseite öffnet sich in einer geschwungenen doppelten Treppenanlage, die auf eine kleine Anhöhe mit Rasen führt.

Bepflanzt wurde der Rosengarten längs des abgesenkten Teils mit je einem von Buchs eingefassten breiten Rosenstreifen. Auch den von Sandsteinmäuerchen begrenzten Senkgarten füllte ein großflächiges Rosenbeet, das heute durch eine Rasenfläche ersetzt ist. Am Südende des Senkgartens plätschert Wasser aus einem reliefverzierten Becken, das von vier stehenden puttenähnlichen Knaben getragen wird. Somit bildet der Rosengarten durch seine enge Anbindung an das Haus und seine starke Abgrenzung durch Pfeiler und Hecken einen privaten Rückzugsort im sonst eher weitflächigen Park.

Über einen so genannten Beltwalk, der vom Parkeingang in einem großen Schwung bis in den Rosengarten führt, sind alle Teile des Parks miteinander verbunden. Schlangelnde Nebenpfade erschließen von hier aus den Garten.<sup>141</sup> Gepflanzt wurden sowohl heimische als auch exotische Baum- und Straucharten. So stehen neben ausladenden Buchen imposante Mammutbäume.<sup>142</sup>

Seit dem Einzug des Staatsministeriums in die Villa Reitzenstein wurde der Park vernachlässigt. Gärtner Georg Stirnweis (1879–1954), den Helene von Reitzenstein vom Gartenarchitekten Eitel übernommen hatte und der bis 1951 auch für das Staatsministerium seinen Dienst tat, pflegte den Garten über Jahrzehnte hinweg.<sup>143</sup> Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg nutzten die Amerikaner den vom Krieg verschonten Park zum Gemüseanbau. Bis Ende



Der Rosengarten im Süden der Villa ist heute deutlich zurückhaltender bepflanzt als zur Zeit der Helene von Reitzenstein. Er wird gerahmt von der Villa, von den hohen Bäumen in der Südwestecke des Parks und vom Eugen-Bolz-Haus, dessen ansteigende Rampe dem Fotografen einen erhöhten Standpunkt über dem Garten bietet.

1949 wurde diese nachvollziehbare Zweckentfremdung wieder beseitigt und der Garten „überwiegend als Rasen angepflanzt“<sup>144</sup>. In Nachfolge des Gärtners Stirnweis ging die Betreuung des Parks in die Hände von Gärtnern der Stuttgarter Wilhelma über. Und auch wenn immer wieder grundsätzlich am Park gearbeitet wurde – so wurde 1987 der inzwischen eingetrocknete Teich in der Südwestecke des Parks frisch angelegt<sup>145</sup> – war der Zustand des Gartens nicht optimal. So stellte der Denkmalpfleger Georg F. Kempter 1988 fest, der Park könne besser gepflegt werden.<sup>146</sup> Die Gartenhistorikerin Elke von Radziewsky meinte 2005: „So setzt der Park, seit Beginn kaum genutzt, seinen Dämmerschlaf fort: ein spätes Zeugnis wilhelminischer Gartenkunst.“<sup>147</sup>

Auch wenn der Park eher vor sich hindämmerte, wurde er allerdings immer wieder auch vom Staatsministerium genutzt. Weiter unten werden die Festlichkeiten zum Besuch Görings 1936 beschrieben. An diesem Abend spielte der Park eindeutig die Hauptrolle und beeindruckte den kunstversessenen Nationalsozialisten nachhaltig.<sup>148</sup> Ministerpräsident Maier ließ sich zu seinem 60. Geburtstag 1949 mit der gesamten Belegschaft des Staatsministeriums im Park ablichten<sup>149</sup> und Ministerpräsident Späth lud in den 1980er Jahren zu Sommerfesten für die Jugend in den Park ein.<sup>150</sup>

Während der Park zu Beginn noch für die Öffentlichkeit geöffnet war,<sup>151</sup> war er später aus Sicherheitsgründen nicht mehr frei zugänglich. Immer wieder wurden in Presse und Öffent-



Seit 1975 hat das Staatsministerium an zentraler Stelle am Treppenaufgang in der Villa Reitzenstein eine Büste von Staatspräsident Bolz aufgestellt. Die Büste stammt vom württembergischen Bildhauer Fritz von Graevenitz.

dorf ausgelagert worden und konnten an verschiedenen Stellen registriert werden. Ein Bild war ausgelagert worden und wurde nun vermisst. Von sieben Bildern fehlte jede Spur.<sup>30</sup>

Allerdings war die Rückkehr von Ministerpräsident und Staatsministerium auf die Gänsheide nicht ganz so klar vorgezeichnet, wie es aus der Retrospektive scheinen mag. Zweimal wurde 1948 und 1949 die Verwendung der Villa Reitzenstein für andere Zwecke sehr ernsthaft diskutiert. Ende 1948 war die Errichtung eines Obersten Militärgerichtshofs der Amerikaner in Planung. Dafür hatten die Amerikaner das Obergeschoss der Villa Reitzenstein ins Auge gefasst. Dagegen wandten sich sofort die Repräsentanten des Landes Württemberg-Baden. Für das Land verhandelte Staatsrat Konrad Wittwer mit den Amerikanern: „It would be an honour if such a high Military Court would



Die Büste des ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss musste 1975 der Graevenitz-Büste von Staatspräsident Bolz weichen und wurde am Durchgang von der Villa Reitzenstein in den Erweiterungsbau aufgestellt.

be established here at Stuttgart, but please understand that a move out of the Villa Reitzenstein or giving up a large portion of the rooms would create rather embarrassing situation for the Württemberg-Baden government.“<sup>31</sup> Eine Entscheidung wurde nicht getroffen.

Als 1948 und 1949 im Parlamentarischen Rat die neue Bundeshauptstadt diskutiert wurde, brachte Oberbürgermeister Arnulf Klett die Stadt Stuttgart ins Spiel.<sup>32</sup> Er veröffentlichte im Januar 1949 eine Denkschrift in der Stuttgarter Zeitung, in der er das Neue Schloss, die Akademie und das Alte Schloss als zentrale Gebäude für die Bundesregierung vorschlug. Ministerpräsident Maier empörte sich in seinen Erinnerungen darüber, dass der Oberbürgermeister Gebäu de anbot „ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Staat oder der Stadt gehörten“.<sup>33</sup> Die Villa Reitzenstein konnte Klett sich

als Sitz von Bundeskanzler oder Bundespräsident vorstellen. Da die Stadt noch zu weiten Teilen in Schutt und Asche lag, sah Maier sie nicht als zukünftige Bundeshauptstadt: „Die Stuttgarter würden mir leid tun.“<sup>34</sup>

Letztlich fiel die Entscheidung bekanntmaßen für Bonn. „Die meisten Stuttgarter nahmen diese Entscheidung mit offenkundiger Erleichterung zur Kenntnis.“<sup>35</sup> Wieder Ministerpräsident Maier in seinen Erinnerungen: „Für Bonn ... sprach eigentlich kaum etwas, außer Konrad Adenauer.“<sup>36</sup> Zudem charakterisiert Maier Adenauer in der Rückschau „als den Mann, der Unmögliches fertigbringt, nämlich ein Grundgesetz, das ihm erlaubte, mit einer Stimme Mehrheit zum Bundeskanzler gewählt zu werden, und den Regierungssitz sechs Kilometer von seiner Wohnung und Wohnhaus entfernt“.<sup>37</sup>



1950 besuchte Bundespräsident Theodor Heuss die Villa Reitzenstein zum ersten Mal. Aber auch während der Dienstzeit von Ministerpräsident Müller wurde der erste deutsche Bundespräsident in der Villa empfangen.



Unter den Ministerpräsidenten Maier und Müller wurde nur zurückhaltend repräsentiert. Dennoch bildete die Villa Reitzenstein immer wieder einen würdigen Rahmen für diplomatische und gesellschaftliche Einladungen. So empfing beispielsweise Ministerpräsident Maier 1952 Sir Ivone Kirkpatrick, den britischen Hohen Kommissar in der Bundesrepublik. Im Hintergrund sind die Ceres-Statue und das Treppengeländer des Foyers zu erkennen.

### Die Villa Reitzenstein unter den Ministerpräsidenten Maier, Müller und Kiesinger

Die erste größere Veranstaltung in der Villa Reitzenstein nach ihrer Übernahme durch Ministerpräsident und Staatsministerium war der Antrittsbesuch von Bundespräsident Theodor Heuss am 31. Mai 1950.<sup>38</sup> Seit Kriegsende hatte es hier nur kleinere Einladungen oder hausinterne Veranstaltungen gegeben – zum Beispiel eine Feier zum Gedächtnis an den verstorbenen amerikanischen Präsidenten Roosevelt auf Einladung der Amerikaner im April 1946<sup>39</sup> oder auf Initiative des Länderrats Kameradschaftsabende sowie das eine oder andere gesellige Zusammensein.<sup>40</sup>

Insgesamt blieb es auf der Gänsheide aber relativ ruhig. Der Wechsel von Ministerpräsident Maier zu Ministerpräsident Müller 1953 änderte daran nichts. Auch Müller war sehr sparsam in seiner Repräsentation und veran-

staltete weder große Empfänge, noch ließ er etwas an der Villa verändern.<sup>41</sup> Man hatte nach dem Wiedereinzug in die Villa Reitzenstein die Wände mit neuen Gemälden aus den Staatlichen Kunstsammlungen dekoriert. Vieles aus der Zeit vor 1945 verschwand in den Depots oder im Müll. Unter den Ministerpräsidenten Maier und Müller kamen vor allem Werke der Romantik des 19. Jahrhunderts ins Haus – zum Beispiel von Louis Mayer (1791–1843)<sup>42</sup> oder August Lucas (1803–1863).<sup>43</sup>

Die Tradition der Weimarer Republik, alle Staatspräsidenten mit einem Porträt in der Villa Reitzenstein zu ehren, wurde nach dem Ende des Nationalsozialismus wieder aufgegriffen. 1950 kam als Schenkung der Witwe ein Porträt des ehemaligen Staatspräsidenten



An den im Dritten Reich hingerichteten württembergischen Staatspräsidenten Eugen Bolz erinnert das Staatsministerium seit den 1950er Jahren mit einem Relief von David Fahrner. Viele Jahre hing die Darstellung im Eckzimmer über dem Kamin. Inzwischen schmückt sie den Eingangsbereich des Eugen-Bolz-Hauses auf dem Gelände der Villa Reitzenstein.

Wilhelm Bazille ins Staatsministerium. Nachdem er vor seinem Tod keine Zeit gefunden hatte, für ein offizielles Porträt Modell zu sitzen, war es ein Glücksfall, dass die Witwe dem Land das Porträt von Maximilian Keller (1880–1959) aus dem Jahr 1926 überließ, das Bazille in der Bibliothek der Villa Reitzenstein zeigt.<sup>44</sup>

Die empfindlichste Lücke in der Galerie der Staatspräsidenten in der Villa Reitzenstein stellte allerdings Eugen Bolz dar. Um diese Lücke zu füllen und den von den Nationalsozialisten hingerichteten Demokraten angemessen zu ehren, erwarb das Staatsministerium ein Bronzerelief von David Fahrner (1895–1962) aus dem Jahr 1955, das im Eckzimmer über dem Kamin einen Ehrenplatz erhielt.<sup>45</sup> Dort verblieb es bis zur Einweihung des Eugen-Bolz-Hauses im Jahr 2016, in dessen Eingangsbereich es seitdem seinen Platz gefunden hat. 1975 wurde zusätzlich eine Büste von Fritz von Graevenitz aus dem Jahr 1950 gekauft.<sup>46</sup>

Nach und nach wurde der Park wieder zum Park. In den ersten Nachkriegsjahren nutzten ihn die Amerikaner vor allem zum Gemüseanbau. 1949 konnte das Staatsministerium bereits feststellen, dass der Park „nunmehr überwiegend als Rasen angepflanzt“<sup>47</sup> sei. Nur kleinere Parzellen am Parkrand waren als Gemüsebeete an Hausinspektor Bold und Gärtner Stirnweis verpachtet. 1951 bemühte man sich um den Wiederaufbau des Gewächshauses aus der Zeit der Helene von Reitzenstein. „Unser Gärtner möchte die Blumen für Park und Tischschmuck gerne selbst ziehen, was billiger und sicherer wäre, als wenn man zu fremden Gärtnern gehen müß.“<sup>48</sup>

Erst mit dem Amtsantritt von Kurt Georg Kiesinger 1958 änderte sich das Leben und das Arbeiten in der Villa Reitzenstein. „Der Sohn der Schwäbischen Alb, ein Grandseigneur europäischer Provenienz, pflegte als Hausherr der Villa Reitzenstein einen Stil, zu dem die Formel passte, Kiesinger halte Hof.“<sup>49</sup> Er war von der Bundeshauptstadt in die Landeshauptstadt gekommen, um „endlich auch einmal [zu] regieren, wenn nicht in Bonn, dann eben



Das württembergische Kabinett hatte vor dem Dritten Reich im Empfangssaal der Villa getagt, dem heutigen Runden Saal. Das Kabinett von Württemberg-Baden und von Baden-Württemberg tagte im Gobelinsaal, der im Dritten Reich zum Sitzungssaal umgebaut worden war. Das Bild zeigt eine württembergisch-badische Kabinettsitzung am 27. Dezember 1951.

in Stuttgart“.<sup>50</sup> Mit diesen Worten hatte sich der Bundestagsabgeordnete Kiesinger von Bundeskanzler Adenauer verabschiedet.

In die Stuttgarter Regierungszeit von Kurt Georg Kiesinger fallen die großen Staatsbesuche, die in die Geschichte Baden-Württembergs und Deutschlands eingingen. 1962 kam der französische Staatspräsident Charles de Gaulle,<sup>51</sup> 1965 Königin Elisabeth von Großbritannien.<sup>52</sup> Während de Gaulle im Ludwigsburg-

ger Schloss empfangen wurde, war der Wiederaufbau des Stuttgarter Neuen Schlosses zum Besuch von Königin Elisabeth gerade fertiggestellt. Beide kamen nicht in die Villa Reitzenstein.

Neben den großen Staatsgästen empfing Kiesinger auch Künstler und Wissenschaftler in der Villa Reitzenstein. So kamen zwischen 1958 und 1966 Golo Mann, Martin Heidegger, Otto Dix, Otto Herbert Hajek, Martin Walser,

Ralf Dahrendorf und viele mehr auf die Gänseheide. „Zum ersten Mal in seiner Geschichte wurde in dem prächtigen Bau auch wirklich Hof gehalten – die Empfänge waren aufwendiger, vor allem aber würdiger.“<sup>53</sup> Ralf Dahrendorf erinnerte sich: „In der Villa Reitzenstein in Stuttgart ergaben sich beim Essen, bei einem badischen und einem württembergischen Wein, und mehr noch nachher im Nebenraum bei Kaffee und Himbeergeist ausgedehnte Gespräche über die geschichtlichen und geistigen Hintergründe der Politik.“<sup>54</sup>

Nach Ende seiner Regierungszeit fühlte sich Kiesinger genötigt, sich in diese Richtung zu rechtfertigen: „Und was die angeblich sündhaft teuren Staatsempfänge im Neuen Schloss und die Empfänge in der Villa Reitzenstein betrifft, so habe ich auch da immer auf einen vernünftigen Rahmen geachtet.“<sup>55</sup> Zweck der Repräsentation war natürlich, das sich wirtschaftlich entwickelnde Bundesland, das im Innern immer mehr zusammenwuchs, nach außen würdig darzustellen. So schrieb auch

Hermann Reiff in seinen Erinnerungen, der unmittelbar vor dem Wechsel Kiesingers nach Bonn Ministerialdirektor in der Villa Reitzenstein geworden war: „Kurt Georg Kiesinger genoß die Repräsentation: er hielt sie nicht für Flimmergold, sondern für die natürliche Ausstrahlung eines sich kräftig entwickelnden, nach allen Seiten ausgreifenden Staatswesens, das nicht zaghaft im Schatten zu stehen brauchte.“<sup>56</sup>

Auch für seine private Wohnung in Tübingen bediente sich Ministerpräsident Kiesinger repräsentativer Gemälde der Staatsgalerie. So lieh er 1962 Gemälde von Jakob Philipp Hackert (1737–1807)<sup>57</sup>, Anton Radl (1774–1852)<sup>58</sup>, Otto Dill (1884–1957)<sup>59</sup> und Christian Landenberger (1862–1927)<sup>60</sup> aus. Die *Kutsche im Park* von Otto Dill nahm er 1967 mit nach Bonn.<sup>61</sup>

Nach dem Wechsel Kiesingers nach Bonn 1966 änderte sich der Arbeitsstil in der Villa Reitzenstein erneut. Mit Hans Karl Filbinger zog wieder ein nüchterner Ministerpräsident in das Haus ein, der im Stil eher Maier und



Unter Ministerpräsident Müller zog das Kabinett ins Obergeschoss der Villa Reitzenstein um. Seitdem treffen sich Ministerpräsident, Ministerinnen und Minister, Staatssekretäre und Staatssekretärinnen wöchentlich im Saal des Obergeschosses. Das Bild zeigt Ministerpräsidenten Müller im Gespräch mit einer Gruppe Freiburger Journalisten im Januar 1957 im neuen Kabinettsaal.



Auch unter Ministerpräsident Kurt-Georg Kiesinger fanden die Kabinettsitzungen im Obergeschoss statt.

Müller glich: „Bankette und Empfänge sind Dinge, auf die meine Frau und ich leichten Herzens verzichten können ... Meist kommt doch bei solchen Gesprächen, das Sektklar in der einen, das Sandwich in der anderen Hand, nur Belangloses heraus.“<sup>62</sup>

Baulich wurde bis in die 1970er Jahre an der Villa Reitzenstein außer kleinen Renovierungs- und Ausbesserungsarbeiten nichts verändert – auch nicht unter Ministerpräsident Kiesinger.

#### Nebennutzungen und Vermietungen

Noch ließ es die Auslastung der Villa Reitzenstein zu, dass mehrere Räumlichkeiten im Gebäude und auf dem Gelände als Wohnungen an Bedienstete und an Externe vermietet wurden. Seit Fertigstellung der Villa Reitzenstein wohnte der bereits erwähnte Gärtner Georg Stirnweis auf dem Gelände – zunächst im Dachgeschoss der Villa Reitzenstein,<sup>63</sup> ab 1925 über den Garagen am Haupttor.<sup>64</sup>

Der radikalste Vorschlag war die dritte Lösung, die einen Umzug des kompletten Staatsministeriums vorsah. Auf dem Gelände von Stuttgart 21 hätte das Finanzministerium in einem Neubau und in einem neuen Regierungsviertel eine neue Heimat gefunden. Das Staatsministerium wäre dann ins Neue Schloss in die Innenstadt umgezogen und hätte die Villa Reitzenstein und alle Außenstellen auf der Gänseheide aufgegeben.<sup>6</sup>

Nach einer ersten Projektstudie von Vermögen und Bau im November 2005 wurde schnell klar, dass ein einzelner Neubau neben dem Erweiterungsbau den kompletten Bedarf des Staatsministeriums nicht würde abdecken können. Allerdings war auch der Zustand mit insgesamt sechs Gebäuden (Villa Reitzenstein, Erweiterungsbau, Gröberstraße 20 und 22, Sandbergerstraße 2 bis 8, Schönleinstraße 11) nicht dauerhaft befriedigend. Deswegen favorisierten Ministerpräsident und Staatsministerium die so genannte große Lösung mit dem Abbruch der Gebäude in der Sandbergerstraße.<sup>7</sup>

Das Finanzministerium erwog daraufhin im Hinblick auf die zu erwartenden hohen Kosten noch weitere Varianten. Eine Aufstockung des



Im März 2014 wurde der Grundstein für den Neubau des Staatsministeriums neben der Villa Reitzenstein gelegt.

Erweiterungsbau wurde aus statischen Gründen schnell wieder verworfen. Das Finanzministerium war allerdings der Ansicht, dass im geplanten zweiten Erweiterungsbau mit 39 Arbeitsplätzen 50 Mitarbeiter untergebracht werden könnten – mit Arbeitsplatzmodellen, „die in der freien Wirtschaft praktiziert werden“.<sup>8</sup> Eine Nachverdichtung der Büros in den beiden Gebäuden in der Gröberstraße könnte weitere elf Arbeitsplätze liefern, so dass letztlich 61 zusätzliche Arbeitsplätze mit einem 39 Arbeitsplätzen umfassenden Neubau möglich wären. Damit könnten Sandberger- und Schönleinstraße aufgegeben werden. Das Staatsministerium beharrte allerdings darauf, dass dieses Konzept nicht ausreichend sein könne.<sup>9</sup> Und somit ruhten die Planungen vorerst wieder.

Erst 2010 wurden die Planungen wieder aufgegriffen und Mittel für das folgende Haushaltsjahr eingestellt.<sup>10</sup> Vor allem wegen der im Erweiterungsbau festgestellten Asbestversiegelung war eine Sanierung dringend notwendig. Auch die Heizung aus den 1970er Jahren in der Villa Reitzenstein musste erneuert werden. Spätestens beginnen sollten die Arbeiten 2014,<sup>11</sup> besser aber direkt nach der Wahl im Frühjahr 2011.<sup>12</sup>

Der Regierungsantritt der grün-roten Koalition unter Ministerpräsident Kretschmann beschleunigte ab Mai 2011 die Entscheidungsfindung. Bereits im Monat der Regierungsübernahme stand fest, dass der Erweiterungsbau entweder einer tiefgründigen Asbestsanierung unterzogen oder dass er abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden würde. Tendenziell wünschte sich Ministerpräsident Kretschmann „anstelle des Erweiterungsbaus keinen größeren Baukörper“<sup>13</sup>. Schnell nahm die neue Hausspitze auch wieder Abstand von den großen Plänen der vorhergehenden Jahre. Die Gebäude in der Sandbergerstraße sollten nicht abgebrochen, sondern wie die Gebäude in der Schönlein- und Gröberstraße saniert und weiter genutzt werden<sup>14</sup>.

Wenig später war klar, dass die Tage des Erweiterungsbau aus den 1970er Jahren ge-

zählten waren und dass er einem modernen Neubau weichen würde.<sup>15</sup> Auf die europaweite Ausschreibung von Sanierung und Neubau bewarben sich 25 Architekten. Den Zuschlag erhielt Ende 2012 das Büro von Martin Sting aus Berlin.<sup>16</sup>

Bereits 2011 wurde entschieden, dass Sanierung und Neubau nicht bei laufendem Betrieb abgewickelt werden sollten, sondern dass die Villa Reitzenstein komplett geräumt würde.<sup>17</sup> Dazu wurde in der Staffenbergstraße das ehemalige Diakoniegebäude angemietet, um die Mitarbeiter des Staatsministeriums unterzubringen. Ministerpräsident Kretschmann zog mit der Hausspitze und ihren direkten Mitarbeitern in das Clay-Haus, das das Land zu diesem Zweck gekauft hatte. Staatsrätin Erler kam in der Richard-Wagner-Straße 16 unter.<sup>18</sup> Mit dem Umzug in die Interimsquartiere wurde das Stuttgarter Umgangsunternehmen Paul von Maur beauftragt,<sup>19</sup> das bereits 1925 den Umzug des Staatsministeriums von der Königstraße auf die Gänseheide erfolgreich abgewickelt hatte.<sup>20</sup>



Nach Fertigstellung des Neubaus entschied Ministerpräsident Kretschmann, das Gebäude Eugen-Bolz-Haus zu nennen – im Gedenken an den von den Nationalsozialisten hingerichteten Staatspräsidenten.

Ende 2013 wurde der Erweiterungsbau der 1970er Jahre direkt neben der Villa Reitzenstein abgebrochen, im Januar 2014 genehmigte die Stadt Stuttgart den Neubau, im März 2014



Das Eugen-Bolz-Haus steht in diskretem Abstand zur Villa Reitzenstein, eine sanft ansteigende Rampe führt durch den Park zum Eingang des Gebäudes.



*Helene von Reitzenstein und ihr Mann Karl wachen nun in der oberen Halle oberhalb der Treppe über die Besucher des Ministerpräsidenten.*

geben hatte. Größtes Problem dabei war, Lüftungsöffnungen in ausreichender Anzahl in die historischen Decken, Wände und Böden einzubauen, ohne diese nachhaltig zu beeinträchtigen.<sup>49</sup>

Die historischen Wandvertäfelungen in allen Räumen des Erdgeschosses sowie in Ankleidezimmer und Schlafzimmer im Obergeschoss wurden genauso sorgfältig restauriert wie die textilen Wandbespannungen und Tapisserien. Die in den 1930er Jahren erneuerten Parkettböden im Erdgeschoss wurden als bauzeitlich eingeschätzt und vorsichtig aufgearbeitet.<sup>50</sup>

Auch die Küche im Nordflügel des Erdgeschosses wurde erneuert. Die Anrichte wurde liebevoll restauriert, Spülküche und Küche erhielten eine moderne Ausstattung, so dass „Frischkostzubereitung von bis zu 40 Essen“<sup>51</sup> wieder wie zur Erbauungszeit möglich ist.

Zahlreiche Porträts der ehemaligen Ministerpräsidenten hängen nun im Flur vor der Bibliothek im Erdgeschoss der Villa Reitzenstein.